

## ZUCHTBERICHTE

36.

### Eine Zucht von *Naenia typica* L. (Lep., Noct.)

Auf unserem Grundstück in Tschernitz stehen noch ein paar alte Maulbeersträucher, Restbestände einer Hecke, die im zweiten Weltkrieg zur Seidenraupenzucht angebaut wurde. Dort fielen mir im September 1985 an einem Blatt Fraßspuren auf. Als ich mir diese näher anschaute, entdeckte ich auf der Blattunterseite acht Räumchen, die dicht beieinander saßen. Die Räumchen waren bräunlich gefärbt. Ich legte das Blatt in eine Rahmbutterdose und fütterte weiter, solange Laub vorhanden war. Überwintert wurden sie in einem Schuppen, in dem Außentemperaturen herrschten. Damit sich die Räumchen verkriechen konnten, wurde Moos und Zellstoff dazugegeben. Das Frühjahr 1986 war lange kalt, so nahm ich die Raupen erst Anfang April in ein beheiztes Zimmer (16 bis 18 °C). Problematisch war die Futterbereitstellung, da die Maulbeersträucher erst spät austreiben. Ich bot als Ersatz Löwenzahnblätter an. Drei Raupen hatten den Winter überstanden, nahmen das angebotene Futter sofort an und wuchsen zügig (über Häutungen kann ich nichts aussagen, da ich mir diese nicht notiert habe). Ende April erfolgte die Verpupung. Zwei Raupen waren parasitiert (Raupenfliegen), so daß nur eine Puppe zur Entwicklung kam. Am 25. Mai 1986 schlüpfte dann der Falter.

Schon BERGMANN (1954) schreibt, daß die Raupen sehr polyphag sind und an saftreichen Stauden sowie an Laubsträuchern leben. Im Gegensatz zu seinen Beobachtungen „Die Eier werden in ansehnlichen Haufen abgelegt, die schlüpfenden Räumchen zerstreuen sich aber sofort“, konnte ich feststellen, daß die Räumchen bis zur Überwinterung dicht zusammenleben.

#### Literatur

BERGMANN, A. (1954): Die Großschmetterlinge Mitteleuropas, Band 41. – Jena.

KOCH, M. (1984): Wir bestimmen Schmetterlinge. – Leipzig.

Anschrift des Verfassers:

Waltraud Stuck  
Muskauer Straße 13  
Tschernitz  
DDR - 7591

## PRÄPARATION

13.

### Ein praktisches Tötungsglas

Es wird ein handelsübliches Konservenglas mit verschraubbarem Metalldeckel benutzt. In den Deckel wird ein Loch von etwa 10 mm Durchmesser eingearbeitet. Von einer leeren Zahnpastatube wird der Verschlussteil einschließlich Rand abgeschnitten. Der kegelige Rand wird flachgeklopft. Das läßt sich gut durchführen, wenn in ein Stück Holz ein Loch von 9 mm Durchmesser gebohrt wird. Dann kann man den Gewindeteil der Zahnpastatube in dieses Loch stecken und den Rand zu einer Ebene klopfen. Dieses Teil wird nun von innen durch das vorbereitete Loch des Metalldeckels gesteckt und angeklebt (z. B. mit EP-11). Etwas Watte dient zum Aufsaugen des verwendeten Giftes. Darüber wird ein rundes Stück Leinenläppchen (40–50 mm Durchmesser) geklebt (nur am Rand mit Klebstoff versehen).

**Vorteil** Es ist jetzt möglich, ohne das Glas zu öffnen, die Konzentration des verwendeten Giftes im Glas zu erhöhen. Dazu wird nur der Tubenverschluß abgeschraubt, mit einer Pipette (z. B. eines Nasentropfen-Fläschchens) einige Tropfen des verwendeten Mittels nachgefüllt und der Verschluß sofort wieder aufgeschraubt. Das ist besonders wichtig, wenn man durch näheres Betrachten des gefangenen Tieres erst entscheiden will, ob das Exemplar für die Sammlung benötigt wird oder ob man es wieder freiläßt. Ich habe besonders beim Lichtfang die Erfahrung gemacht, daß mehrere auf diese Art vorbereitete Gläser sehr zweckmäßig sind. Sie werden nur zum Abtöten bzw. Betäuben benutzt. Für Aufbewahrung und Trans-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Stuck Waltraud

Artikel/Article: [Zuchtberichte. 36. Eine Zucht von Naenia typica L. \(Lep., Noct.\). 129](#)